

Epheser 4, 1-16

So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens:

ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

Einem jeden aber von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi.

Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi, damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen.

Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.

Liebe Gemeinde!

Im Religionsunterricht wird eine Arbeit geschrieben. Die Schüler sollen erklären, was der Heilige Geist ist. Nach der Stunde unterhalten sich zwei Jungs über die schwierige Aufgabe. „Mir ist überhaupt nichts eingefallen“ sagt der eine. „Ich habe ein leeres Blatt abgegeben.“ Darauf meint der andere: „Bei mir war es genauso. Mein Blatt war auch leer. Hoffentlich denkt der Lehrer jetzt nicht, ich hätte von dir abgeschrieben.“

Ihr Lieben, die beiden sind nicht die einzigen, die auf dem Schlauch stehen, wenn nach dem Heiligen Geist gefragt wird. Die BILD-Zeitung hat sich bemüht, etwas zur Allgemeinbildung beizutragen und am Samstag ein Quiz veröffentlicht.

Zur Frage „Was feiern wir zu Pfingsten?“ konnte man sich zwischen vier möglichen Antworten entscheiden:

A: den weltweiten Tag des Bieres,

B: den Geburtstag der Kirche und die Erscheinung des Heiligen Geistes,

C: die Eröffnung der Grillsaison,

D: eine Überraschungsparty mit Heidi Klum als Engel verkleidet.

Wenn man das Niveau so weit absenkt, hätten wahrscheinlich sogar unsere beiden Religionsschüler eine Chance gehabt. Antwort B: Geburtstag der Kirche – das stimmt, und hätte jenes Ereignis im Jahr 33 in Jerusalem nicht stattgefunden, dann würde es heute weder dieses Kirchengebäude noch diese Gemeindeversammlung geben.

Darüber hinaus lässt sich in der Heiligen Schrift ohne besonders viel Mühe einiges mehr an Fakten über den Heiligen Geist ausfindig machen. Mir helfen die Bilder und Vergleiche, die in der Bibel für den Heiligen Geist verwendet werden:

- Der Geist ist wie eine Taube – friedlich und frei und sanft.

- Der Geist ist wie ein Sturm – unsichtbar und dennoch voller Energie.
- Der Geist ist wie Feuer – wärmend, erhellend, ansteckend, kaum zu bändigen.

Also – das Blatt muss nicht leer bleiben.

Aber das Ganze bleibt natürlich blass und wenig greifbar, solange man sich nur auf der Ebene der Informationen bewegt. Viel spannender ist die Frage, was eigentlich passiert, wenn Menschen mit dieser Kraft des Heiligen Geistes in Berührung kommen. Gott jedenfalls wünscht sich, dass seine Kinder nicht nur über den Geist Bescheid wissen, sondern vom Geist bewegt sind.

Wo also ist er anzutreffen? Wo kann man ihm bei der Arbeit zuschauen? Wo kann man mit ihm Erfahrungen machen? Nach allem, was wir aus der Bibel wissen, geschieht das vorzugsweise in der Gemeinde. Dort zeigt er sich. Dort wirkt er.

Und Paulus stellt fest: Wo er seine Spuren hinterlässt, hört die Gemeinde auf, ein bloßer religiöser Verein zu sein. Unter dem Einfluss des Heiligen Geistes wächst sie zu einer Gemeinschaft reifer, mündiger Christen heran. Das ist sein Ziel mit uns. Und um uns dort hinzuführen, begleitet er uns als geduldiger Mentor, als brillanter Lehrer. Jesus selbst hat gesagt: „Der Heilige Geist wird euch alles lehren.“

Drei seiner Lektionen möchte ich heute mit Euch anschauen. Also wir fragen: Wie leitet uns der Heilige Geist an, damit wir als Gemeinde heranwachsen zu einer Gemeinschaft reifer Christen?

Erste Lektion: Der Heilige Geist macht aus vielen eins

Damit fängt alles an: mit der Einigkeit im Geist. Sie ist uns vom Geist geschenkt und zugesprochen. Wir sind eins. Wir werden es nicht durch unsere großen

Anstrengungen; nicht dadurch, dass wir voneinander abschreiben und uns auf gemeinsame Sprachmuster einigen. Wir sind eins, weil wir zur gleichen Familie gehören und den gleichen Vater haben.

Und das gilt nicht nur an einem so schönen Tag wie heute, wo wir gemeinsam Gottesdienst feiern; wo wir miteinander Loblieder für Gott singen; wo sich mehrere Chöre zu einem großen Klangkörper vereinigen; wo uns die Bläser mit ihrer Musik einen Eindruck von Harmonie vermitteln.

Wir sind eins – auch dort, wo verschiedene Interessen aufeinandertreffen; auch dort, wo wir einander enttäuschen und Ärger bereiten; selbst dort, wo wir die Argumente der anderen nicht verstehen. Wir sind immer noch eins.

Das bedeutet sicher nicht, dass sich die Unterschiede, die natürlich zwischen uns bestehen, schlagartig in Luft auflösen. Aber Paulus ist der festen Überzeugung, dass alle Unterschiede und Gegensätze Kleinigkeiten sind im Vergleich zu der tiefen, grundlegenden Einheit, die der Heilige Geist bewirkt. Siebenfach hämmert er es den Ephesern ein: Ihr seid eins: Ein Geist, ein Herr, eine Taufe, eine Hoffnung, ein Glaube, ein Leib, ein Vater.

Das heißt: In allen wesentlichen Punkten sind wir gleich; teilen wir dasselbe. So unterschiedlich unsere Lebensgeschichten sind, wir teilen das Wesentliche:

- Wir leben jeder nur davon, dass Jesus für uns kam, litt, starb und auferstand.
- Wir sind mit derselben Taufe diesem Jesus zugeordnet worden.
- Wir teilen die Erfahrung, dass der Geist in unserem Herzen ein Vertrauen zum Vater im Himmel geweckt hat.
- Wir teilen die Hoffnung auf Gottes neue Welt.

- Wir sind in den wesentlichen Punkten eins. Alles andere – selbst die Strukturreform – ist dagegen Kleinkram.

Diese Einheit schafft der Geist, der in uns wohnt.

Schau Dir den an, neben den Du Dich gesetzt hast: die gleiche Familie; der gleiche Vater.

Schau Dir den an, neben den Du Dich mit Bedacht nicht gesetzt hast: die gleiche Familie; der gleiche Vater.

Und dennoch gibt es zwischen uns unendlich viele Unterschiede – wie in jeder Familie:

- Junge und Ältere,
- Frauen und Männer,
- Verheiratete und Singles,
- Gutgestellte und solche, bei denen es sehr bescheiden zugeht,
- Arbeiter und Akademiker – und diese Unterschiede wiegen schwer in unserer Gesellschaft, aber nicht bei Gott.

Paulus sagt: In den wesentlichen Punkten seid ihr eins. Was Euch unterscheidet, ist nichts im Vergleich zu dem, was Euch verbindet. Ihr seid Kinder des Vaters, Freunde von Jesus und Wohnräume des Geistes – und darum Schwestern und Brüder – eine Familie. Ihr sollt Euch nicht *wie* Schwestern und Brüder *fühlen*, sondern *als* Schwestern und Brüder *leben*.

Der Geist schafft Einheit – das macht Paulus den Ephesern bewusst mit aller Wortgewalt, die ihm zu Gebote steht. Und dann geht er sofort weiter und sagt: Diesen Schatz müsst ihr bewahren und hüten und pflegen. Ihr dürft nicht zulassen, dass Euch dieses Geschenk wieder verloren geht. Deshalb:

- Werdet verlässlich füreinander, und
- lauft nicht auseinander.

Zur Gemeinde zu gehören – das ist nicht noch ein zusätzliches Hobby, das ich pflege, wenn ich gerade noch etwas Zeit habe und nichts Besseres im Angebot ist. Hier

sind meine Schwestern und Brüder. Zu ihnen gehöre ich. Ich bin da, wenn sie sich versammeln. Sie können fest mit mir rechnen.

Aber jede menschliche Gemeinschaft kennt auch Driftbewegungen nach außen.

- Da entsteht Streit über Geschmacksfragen. Manche binden das sehr hoch an und machen ein großes Drama daraus.
- Da sind zwei, die beim Schriftverständnis keinen gemeinsamen Nenner finden.
- Da muss jemand immer seinen Willen durchsetzen.
- Da wird übel hinter dem Rücken geredet.
- Da bleibt jemand einsam inmitten der Gemeinde.

Und schon fängt der Laden an, auseinanderzufliegen. Es droht zu zerbrechen, was doch eins ist. Kaum eine Gemeinde bleibt von solchen Zerreißproben verschont.

Ja, das Einssein ist uns gegeben - aber da ist noch etwas in uns, das da als Hindernis im Weg steht: die Stimme, die hinterhältig fragt, ob wir nicht in der großen Masse untergehen könnten; ob unsere individuellen Bedürfnisse dann nicht zu wenig beachtet werden. Diese Fliehkräfte werden unter Umständen stärker als das Band des Friedens, und die, die eigentlich zusammengehören, laufen auseinander.

Paulus bleibt dabei: Der Geist als geduldiger Mentor und brillanter Lehrer baut Gemeinde, indem er Christen zur Reife führt. Seine Unterrichtsmethode ist das gemeinsame Lernen, das Lernen voneinander und miteinander. Und die Hausaufgabe, die er uns mitgibt, heißt: „Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“

Zweite Lektion: Der Heilige Geist schenkt verschiedene Gaben und Qualitäten

Einheit im Geist ist alles andere als Gleichmacherei. Wenn geklärt ist, dass wir in den wesentlichen Punkten eins sind, dann können wir in allen anderen Punkten

höchst verschieden sein, ohne dass die Einheit verletzt wird. Einheit und Verschiedenheit passen vorzüglich zusammen. Wir haben Einheit im Geist – aber verschiedene Lebensgeschichten, Erfahrungen, Talente, Vorlieben und Grenzen. Der große himmlische Lehrer schenkt und fördert sehr verschiedene Gaben und sorgt damit für ein ziemlich buntes Völkchen.

Mit Bedacht lässt er den einen etwas können, was der andere nicht kann – damit wir irgendwann begreifen, dass wir einander brauchen. Paulus schreibt: „Einem jeden von uns ist eine Gabe gegeben nach dem Maß der Gnade Christi.“

Das ist die *zweite* Lektion in der Schule des Geistes: „Euch, die er auf geheimnisvolle Weise eins macht, beschenkt er mit einer bunten Vielfalt der Gaben. Unterschiedliche Fähigkeiten, unterschiedliche Temperamente ergänzen sich. Das Band des Friedens hält Euch zusammen.“

Paulus macht es konkret. Er sagt: Christus gab euch verschiedene Gaben. Da gibt es welche, die können leiten. Da gibt es welche, die können predigen. Da gibt es welche, die können Menschen von draußen ansprechen. Da gibt es welche, die können lehren. Da gibt es welche, die können sich gut um wunde Seelen kümmern. Und dann sagt er:

- In der Gemeinde sollen die leiten, die die Gabe dazu haben.
- In der Gemeinde sollen die predigen, die die Gabe dazu haben.
- In der Gemeinde sollen sich die um die wunden Seelen kümmern, die die Gabe dazu haben, usw.

Nur so funktioniert das. Wir brauchen verschiedene Gaben für verschiedene Aufgaben. Paulus dachte nicht an eine Gemeinde, in der Pastoren oder Leitungsteams alles machen - und alle anderen sind Zuschauer oder gar Schiedsrichter.

Alle werden gebraucht, und die hier genannten Christen mit besonderen Begabungen (Apostel, Evangelisten,

Hirten, Lehrer) haben den klaren Auftrag, alle anderen anzuleiten und auszubilden. Sie sind die Trainer der anderen Christen. Sie dienen dem Ganzen, damit, wie Paulus schreibt, „der Leib Christi erbaut wird und wir nicht mehr unmündig seien.“

Gemeinde lebt immer vom Dienen – und der Heilige Geist formt unser Herz um zum Herzen eines Dieners – wenn wir ihm den Zutritt zu unserem Inneren gewähren. Und sobald wir damit anfangen, kommt der Prozess der Reifung in Gang.

Dienen – das bedeutet: tun, was Gott mir vor die Füße legt, damit die Menschen gesegnet werden, die Gott in meine Nähe geführt hat. Dafür wurden wir geschaffen. Dafür wurden wir begabt. Und so kommen wir ganz zu uns selbst. So werden genau die Menschen, die wir werden sollen – die der Schöpfer vor sich gesehen hat, als er uns ins Leben rief.

So beschreibt er das Blatt unseres Lebens mit seiner Handschrift - und am Ende, wenn wir den Aufsatz abgeben und zur Bewertung einreichen, ist es kein leerer Zettel, für den wir uns schämen müssten, sondern ein Kunstwerk.

Und Paulus macht sich die Mühe, dieses Kunstwerk noch ein bisschen ausführlicher zu beschreiben. Er kommt auf verschiedene Qualitäten zu sprechen, die sich nach und nach herausbilden werden, wenn jemand bei diesem himmlischen Lehrer in die Schule geht.

Sein erster Punkt: Christen in der Schule des Heiligen Geistes werden urteilsfähig. Sie lernen zu unterscheiden. Sie werden nicht mehr wie ein Ball auf den Wellen vom Wind hin- und hergetrieben. Sie reden nicht einfach nach, was andere sagen. Sie schreiben nicht einfach ab, was andere schreiben.

Sie orientieren sich in allem an Jesus - das ist ihr Kompass, und mit diesem Kompass finden sie sich zurecht in der verwirrenden Welt der Meinungen und Ansichten und Gerüchte und Vermutungen und

Behauptungen und fake news und Lügen. In der Schule des Geistes, der unermüdlich auf Jesus hinweist, werden einfache Christenmenschen mündig und urteilsfähig.

Das Zweite: Sie werden auch gemeinschaftsfähig. Sie halten es miteinander aus – auch wenn das manchmal enorm viel Kraft kostet und nervt; auch wenn es in ihren Kreisen nicht selten höchst unromantisch und unharmonisch zugeht. Wir sagen einander die Wahrheit, aber in Liebe. Wir haben Geduld miteinander, wenn einer mal wieder seinen anstrengenden Tag hat. Wir ergänzen einander, füllen auf, was dem anderen fehlt. Wir ertragen, dass uns ein anderer Mühe macht. Und das alles nennt Paulus: Demut.

Demut ist ein Hauptfach in der Schule des Geistes.

- Ein demütiger Mensch lässt sich etwas sagen.
- Er weiß nicht schon alles, sondern will lernen, wachsen, weiterkommen.
- Er muss nicht immer das letzte Wort behalten.
- Er achtet andere hoch und nimmt sich selbst nicht so wichtig.
- Er ist bereit, auch geringe, einfache Dienste zu übernehmen.
- Er spielt sich nicht dauernd in den Vordergrund.
- Er stellt sich zur Verfügung.
- Er freut sich am Erfolg eines anderen.

Ihr Lieben, so geht es zu in der Schule des Heiligen Geistes. Dort werden unsere Gaben freigelegt und gefördert. Man lernt, sie zu gebrauchen mit ihnen der Gemeinde zu dienen. Und es werden Schritt für Schritt wertvolle menschlichen Qualitäten ausgeprägt: Urteilsfähigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit, Demut.

Und damit bin ich schon fast am Ziel.

Die dritte und letzte Lektion heißt schlicht und einfach:
Wer geistlich wachsen möchte, kommt an dieser Schule nicht vorbei

Ob es uns lieb ist oder nicht: Der Heilige Geist ist vorzugsweise in der Gemeinde anzutreffen – das ist von höchster Stelle so festgelegt. Dort hat er sein Klassenzimmer; dort, wo sich diese merkwürdigen, anstrengenden Leute treffen, die sich Christen nennen. Das ist der Ort, wo man über den Heiligen Geist nicht nur informiert wird, sondern ihm begegnet.

Solange Du Zuschauer bist, gelegentlicher Gast, Besucher und Konsument, wirst Du davon wenig spüren. Der Unterricht des Geistes fängt an,

- wenn Du Dich hineinbegibst;
- Dich zur Verfügung stellst;
- wenn Du diese Einheit in Verschiedenheit mitlebst;
- wenn Du Dich entscheidest, ein Diener zu werden;
- wenn Du Dich tragen lässt und andere mitträgst.

Der Heilige Geist lädt uns ein, in seine Schule zu kommen. Er ist ein geduldiger Mentor; ein brillanter Lehrer. Was wir in seiner Schule lernen, macht uns nicht nur tauglich für das Leben, sondern für die Ewigkeit. Und wir müssen nicht die Sorge haben, dass von unserem Leben am Schluss nur ein peinlicher leerer Zettel bleibt. Der Heilige Geist macht aus allem, was wir ihm geben, ein unvergleichliches Kunstwerk. Lass es ruhig darauf ankommen.

Amen.